

Dissertationen

Schleuder und Bogen in Südwestasien

Von den frühesten Belegen bis zum Beginn der historischen Stadtstaaten

von MANFRED KORFMANN

Dissertation Frankfurt/M. 1970 (G. Smolla)

Die Arbeit, die hier vorgestellt werden soll, ist in zwei Teile gegliedert. Teil 1 behandelt in allgemeiner Weise das Thema "Schleuder und Bogen, konkurrierende Fernwaffen?" (ca. 450 Druckseiten), Teil 2 beschäftigt sich mit "Schleuder und Bogen in Südwestasien" (ca. 200 Druckseiten)¹⁾. Ziel dieser Arbeit war es, alle Belege für den Gebrauch zweier Fernwaffen, des Bogens und der Schleuder, in Südwestasien zusammenzustellen, die vor den Beginn der historischen Stadtstaaten, d. h. vor ca. 3000 v. u. Z. datiert werden müssen. Für den Bogen waren es meist Pfeilköpfe aus Stein, für die Schleuder stets Geschosse aus Ton oder Stein. Wir haben uns bemüht, alle diesbezüglichen Informationen, die uns bis Ende 1968 vorlagen, zu berücksichtigen.

Das anfängliche Vorhaben, eine Typologie der Pfeilköpfe für den Raum Südwestasien zu erstellen, wurde bewußt zurückgestellt. Wichtiger schien es, auf ein Phänomen einzugehen, das im Verlauf der Materialsammlung immer deutlicher wurde: In diesem Gebiet der Erde ist über Jahrtausende hin eine Ausschließlichkeit im Gebrauch der jeweiligen Fernwaffe zu verzeichnen. Auf einen Gegensatz in der Schleuder- bzw. Bogenverwendung hatte schon Anfang der fünfziger Jahre V. G. Childe hingewiesen. Der Nachweis der Berechtigung dieser bislang wenig beachteten

Vorstellung Childes ist mit vorliegender Arbeit erbracht.

Ein Kontrast dieser Art ist nur unter der Voraussetzung zu verstehen, wenn man die Schleuder als eine Fernwaffe akzeptiert, die durchaus mit der Bogenwaffe konkurrieren kann. Ein Blick in die prähistorische Literatur zeigt jedoch, daß die Schleuderwaffe und ihre Relikte aus Stein und Ton, sofern überhaupt richtig erkannt, üblicherweise dem Bereich des Spielerischen und Ungefährlichen zugeordnet wird. Innerhalb des ersten Teiles der Arbeit wurde nachgewiesen, daß die Schleuder eine gefährliche Fernwaffe sein kann. Hierzu zogen wir Informationen aus dem Bereich der Alten Geschichte, aber auch der Völkerkunde heran. Es ergab sich, daß Schleuderer, auch wenn sie von der Existenz der Bogenwaffe wissen, durchaus mit guten Gründen auf deren Übernahme verzichten können. Umgekehrt verhält es sich ebenso.

Die Bogenwaffe als effektiv vorzustellen, war unnötig. Bei ihr beschäftigten wir uns in Teil 1 mit dem Pfeilkopf, dem eigentlich wirksam werdenden Teil dieser kombinierten Waffe. Als häufigstes Relikt der Bogenverwendung entgeht er keinem Ausgräber und selbst von Laien wird er unschwer erkannt. Dank dieser Beachtung ist seine Dokumentation in Wort und Bild im all-

gemeinen außergewöhnlich gut. Dennoch ist das gänzliche Fehlen einer sehr wichtigen Information zu bedauern. Vergeblich suchen wir nach Angaben zum Gewicht der einzelnen Stücke²⁾. Zur Erstellung einer soliden Pfeilkopftypologie müßte aber der Faktor Gewicht unbedingt mit berücksichtigt werden. Denn als Teil eines mechanischen Geschehens, das nachvollziehbar und berechenbar ist, ist der Pfeilkopf sehr eng mit dem Pfeil und dieser wieder mit dem Bogen verbunden. Selbstverständlich ist auch die Kenntnis des Gewichtes der Stücke unerlässlich, um in einer Geschosserie Pfeilköpfe von Speer-, Lanzen- und Propulsorbewehrungen, Messern u. a. m. abgrenzen zu können³⁾. In Ermangelung dieser Information haben wir in unserer Arbeit auf die Erstellung einer Typologie verzichtet⁴⁾. Auch eine optische Vorlage der einzelnen aufgeführten Fundstücke oder nur einer Auswahl von diesen hätte die gewonnenen Erkenntnisse in keiner Weise erweitert - so willkommen diese Zugabe dem einen oder anderen Leser auch gewesen sein dürfte. Allerdings wird derjenige Wissenschaftler, der sich für (datierte) Vergleichsfunde zu bestimmten Pfeilköpfen interessiert, diese unschwer mit Hilfe der in Teil 2 gegebenen Fundort- und Literaturhinweise auffinden können. Um eine Metapher abzuändern: Wir haben uns bemüht, den Wald, seine Dichte und geographische Ausdehnung, d. h. die Bogenwaffe als Gesamtheit, nicht zu übersehen, als wir die einzelnen Pfeilkopffunde zusammen-trugen.

Jedes Kapitel des Teiles 2 beleuchtet, angefangen bei 8000 (oder früher) v. u. Z. in chronologischer Abfolge einen bestimmten Zeitabschnitt, ein Jahrtausend oder Jahrfünfhundert. Die entsprechenden Karten sind mitzubedenken, ebenso, ab Kapitel 2, die Chronologietabelle.

Innerhalb des jeweiligen Kapitels erfolgt zunächst eine Beschreibung der jeweiligen Karte (einschließlich der Ausschnittkarte A für Palästina). Auf diesen Karten wird der Benutzer neben den Fundorten mit Schleudergeschossen und Bogenhinweisen auch jene gekennzeichnet finden, die im entsprechenden Zeitabschnitt zwar besiedelt waren, von denen uns aber keine (datierten) Informationen bezüglich der beiden Fernwaffen bekannt sind. Die einzelnen Fundorte, an denen Relikte der Schleuder und/oder des Bogens gefunden worden sind, werden im Text aufgeführt in Verbindung mit einer Darlegung, aufgrund welcher chronologischer Gesichtspunkte die Funde im jeweiligen Kapitel behandelt wurden.

Am Ende eines jeden Kapitels werden in der "Reflexion" Probleme herausgegriffen und diskutiert, die dem Verfasser im Hinblick auf das vorher Mitgeteilte besonders wichtig erschienen.

Nur das 1. Kapitel des 2. Teiles wird nicht nach diesem Schema behandelt. Hinsichtlich der Schleuder sind in dieser frühen Zeit die Informationen noch recht spärlich. Sie ist aber in jedem Fall in diesem Gebiet der Erde älter als die Bogenwaffe. Ihr Gebrauch wurzelt im dortigen "Mesolithikum", möglicherweise sogar im Paläolithikum. Einwandfreie Belege für die Verwendung des Bogens tauchen in Südwestasien erst ca. 7000 v. u. Z. (oder etwas früher) auf, und zwar in Palästina. Mit dem Spät-Natufian ist die Bogenwaffe allerdings nicht in Bezug zu setzen. Hingegen ist im Natufian der Gebrauch der "Harpune" bzw. des Zackspeeres nachgewiesen, eine Waffe, die uns in Südwestasien innerhalb des von uns behandelten Zeitrahmens sonst nicht mehr begegnet. Aufgrund dieses zeitlich und geographisch begrenzten Vorkommens sind wir der Ansicht, daß Zusammenhänge mit den Funden des afrikanischen Kontinents bestanden haben müssen.

Im Gesamten gesehen verwendete die Mehrheit der prähistorischen Bevölkerungen Südwestasiens bis in das 3. Jt. v. u. Z. hinein ausschließlich die Schleuder. Bezüglich ihrer Geschosse aus Ton oder Stein haben wir - im Gegensatz zu den Pfeilköpfen - alle erreichbaren Informationen im Text mitgeteilt. Sie sind zunächst rund, ab dem 6. Jt. v. u. Z. gibt es auch Bikonide und in der jüngeren Phase der UBAYD-Kultur, in der ersten Hälfte des 4. Jt. v. u. Z., kommen Ovoide hinzu. Die Bogenwaffe hat ihr Kerngebiet in Palästina-Syrien. Nur einmal, in einer relativ frühen Phase des Neolithikums (7. Jt. v. u. Z. und 1. Hälfte des 6. Jt. v. u. Z.) ist eine größere Bogenverbreitung zu registrieren, die Anatolien mit einbezieht. Dort kommen beide Fernwaffenarten zeitweise gemeinsam vor. Bald jedoch, spätestens ab Mitte des 6. Jt. v. u. Z., wird auch in Anatolien ausschließlich die Schleuderwaffe verwendet. Ganz offensichtlich deckt sich in Südwestasien, wie überhaupt im Ostmittelmeerraum bis nach Südosteuropa hinein, die ständige Ausbreitung der neolithischen Ökumene mit der der Schleuder. Die Träger der Bogenwaffe, oder besser diese Waffe, wird hingegen in diesem Gebiet der Erde über Jahrtausende hin nicht expansiv. Im Gegenteil, man hat den Eindruck, daß sich der Bogen zunehmend auf dem "Rückzug" befindet. Während des 4. Jt. v. u. Z. verschwindet er sogar fast gänzlich aus seinem ehemaligen Kerngebiet, Palästina und Syrien, wo andererseits dann Spuren des Schleudergebrauches zu verzeichnen sind. Vereinzelt "Vorstöße" des Bogens gerade während dieses 4. Jt. v. u. Z. in Richtung Mesopotamien und Khusistan hatten zunächst einmal keine Durchsetzungskraft, zumindest nicht im waffentechnischen, möglicherweise aber im kultisch-religiösen Bereich. Von dieser Zeit an kennen wir Belege für die Verwendung des Komposit-

bogens und des Köchers. Die ältesten einwandfreien querschneidenden Pfeilköpfe begegnen uns ebenfalls erst im 4. Jahrtausend. Diese Bewehrungsart ist ein relativ später Sondertyp der Pfeilkopfgestaltung. Erst in der zweiten Hälfte des 3. Jt. v. u. Z. dringt - vornehmlich unter den Akkadern - die Bogenwaffe massiv in das vormals festgefügte Schleudergebiet ein - hier eindeutig in Verbindung mit militärischem Einsatz⁵⁾. Der Schwerpunkt ihres Vordringens liegt im Süden, in Mesopotamien. Wenn wir von einer Eigenentwicklung der Bogenwaffe aus dem Schleudergebiet heraus absehen, so bleibt, als Erklärung für diese plötzliche Zuwendung zur Bogenwaffe, ein starker Einfluß, der eigentlich nur aus dem großen, prähistorisch so gut wie unerforschten Raum der Arabischen Halbinsel stammen könnte. Ein Vordringen der Bogenwaffe aus der Turkmenischen Steppe in Richtung Süden ist möglicherweise als gleichzeitig anzusehen.

Ab ca. 5500 v. u. Z. ist in Süd-Palästina ein etwa tausendjähriger Hiatus in der Besiedlung festzustellen, den wir mit klimatischen Gründen verbinden. Sicherlich dürfte diese gänzliche oder fast vollkommene Siedlungsleere Auswirkungen auf die Herausbildung des Neolithikums in Nord-Ostafrika gehabt haben. Denn gerade in der entscheidenden Phase, als das asiatische Neolithikum mit all seinen inzwischen gefestigten Kulturerscheinungen expansiv wurde, waren unmittelbare Kontakte zwischen den beiden Kontinenten kaum möglich bzw. mindestens stark eingeschränkt.

Pfeil und Bogen als afrikanische Waffe zu betrachten, fällt nicht schwer angesichts der sehr großen Zahl an Pfeilkopffunden im nördlichen Afrika und im Hinblick darauf, daß das Kerngebiet der Bogenverwendung, von Afrika aus gesehen, als "Brückenkopf" bezeichnet werden kann. Dem entgegen steht es nach dieser Unter-

suchung außer Frage, daß die Schleuder in Südwestasien als Hauptwaffe der Zeit vor der Manifestierung der historischen Stadtstaaten angesehen werden muß. Dieser wichtigen Polarität wird die Forschung erneut und verstärkt Rechnung tragen müssen - auch in Europa.

Anmerkungen

- 1) Im "Anhang" ist u. a. eine "Liste der Fundortnamen östlich des Suezkanals" enthalten, in der alle unterschiedlichen Schreibweisen und Benennungen der ca. 360 in den Karten enthaltenen Fundorte zusammengefaßt sind, die dem Verfasser während der Abfassung der Arbeit in der Literatur begegnet sind. Diese umfangreiche Liste läßt den Schluß zu, daß eine allgemeinverbindliche Fundortbenennung als dringendes Desiderat angesehen werden muß.
- 2) Dies ist übrigens eine Informationslücke, die leider bei den Veröffentlichungen der meisten archäologischen Fundgegenstände zu registrieren ist.
- 3) Der obere Grenzwert für den prähistorischen Pfeilkopf, der bei der Jagd verwendet wurde, liegt bei ca. 7,0 g.
- 4) Da die Fundobjekte in vielen Orientsammlungen der Welt verstreut sind, bietet sich zunächst nur eine komplizierte Nachberechnung der etwaigen Gewichte. Voraussetzung hierfür wären die Kenntnis des Materials (Spezifisches Gewicht), sehr gute Abbildungen und exakte Maßangaben.
- 5) Zu dieser Zeit wird der Geschosßkopf immer noch aus Stein geschlagen. Er hält sich in diesem Raum sogar bis zur Wende vom 2. zum 1. Jt.